

~~Knop fand hier 1864 die eigenthümliche Verbindung¹⁾ auf, welche Cyanamid und Aldehyd mit einander eingehen. Zugleich nahm er präparativ an B a e y e r's damals schon begonnenen Untersuchungen über die Gruppe des Indigblaus Theil, und bald vereinigten sich beide Männer zu gemeinsamer Arbeit, deren schöne Resultate in einer ausführlichen Abhandlung²⁾ niedergelegt sind. Einen Theil derselben benutzte Knop zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde in Leipzig.~~

~~Ein Augenleiden, welches ohne die grösste Schonung leicht gefährlich werden konnte, zwang ihn, der reinwissenschaftlichen Forschung zu entsagen, und wiederum, wenn auch mit schwerem Herzen wandte er sich der Praxis zu, und der pecuniäre Gewinn konnte ihm nie den wissenschaftlichen Verlust ersetzen. Der Besuch der chemischen Gesellschaft und der Umgang mit seinen wissenschaftlichen Freunden gewährte ihm den höchsten Genuss; auf jede Weise suchte er sich denselben nützlich zu machen.~~

~~Der treue Mitbegründer der Gesellschaft starb nach kurzem Leiden den 18. Februar 1873.~~

~~A. Paalzow.~~

Georg Merck.

Der Dahingeschiedene, dem dieser Nachruf gewidmet ist, entstammte einer Darmstädter Familie, aus der eine Reihe bedeutender Männer hervorgegangen ist. Sein Urgrossvater war der oft genannte Kriegsrath Johann Heinrich Merck (geb. 1741, gest. 1791), welcher in Goethe's Geschichte eine Rolle spielte. Der Einfluss, den dieser Mann auf Goethe's Leben übte, sowie sein tragisches Ende sind in der Literaturgeschichte verzeichnet. Minder bekannt sind vielleicht die Verdienste, welche sich der auf allen Gebieten des Geistes anregende Freund Goethe's um die Entfaltung der Industrie in seiner Vaterstadt erworben hat. Ihm war es Bedürfniss, jede Errungenschaft der Forschung im Dienste des Lebens zu verwerthen und seinen Mitbürgern auf diese Weise neue Quellen der Thätigkeit und des Erwerbs zu erschliessen. In diesem Sinne war es, dass er nach einander Kattundruckereien, Bleichanstalten, Baumwollspinnereien und eine Buchdruckerei ins Leben rief. Wenn auch diese Schöpfungen ihrem Urheber keinen Gewinn brachten, wenn derselbe im Gegentheile dieser Thätigkeit noch überdiess sein eigenes Vermögen opferte, so hat doch eine spätere Zeit aus diesen Bestrebungen goldene Früchte geerntet.

¹⁾ Annalen der Chem. u. Pharm. Bd. 131, 253.

²⁾ Annalen der Chem. u. Pharm. Bd. 140, 1.

Auch Johann Heinrich's Sohn, Johann Anton Merck (gest. als Landes-Oekonomierath 1805), wirkte im Geiste des Vaters; aber erst in seinem Enkel Heinrich Emanuel Merck (geb. 1874 und gest. 1855 zu Darmstadt) begegnen wir der Vorliebe des Grossvaters für industrielle Unternehmungen, und der Willenskraft und den Kenntnissen sie auszuführen in hervorragender Weise wieder. Emanuel Merck war Apotheker in Darmstadt und hatte sich, zumal auf Anregung Liebig's, mit dem er durch innige Freundschaftsbande verknüpft war, schon frühzeitig mit Arbeiten auf dem Gebiete der organischen Chemie, besonders aber mit Untersuchungen der Pflanzenalkaloide beschäftigt. Verschiedene Abhandlungen über diese Gegenstände sind in Liebig's Annalen veröffentlicht, an denen er während der Jahre 1835 und 36 als Mitherausgeber betheiligt war. Die zahlreichen theils neuen theils verbesserten Methoden der Darstellung der wichtigeren Pflanzenalkaloide, welche aus diesen Untersuchungen hervorgingen, mussten naturgemäss in E. Merck den Gedanken erwecken, seine reichen Erfahrungen für die Gewinnung dieser Substanzen im Grossen zu verwerthen. Auf diese Weise entstand die berühmte Merck'sche Fabrik in Darmstadt, welche aus bescheidensten Verhältnissen sich schnell zu einem Weltgeschäfte entfaltete. Den eigenen wissenschaftlichen Arbeiten E. Merck's wurde begreiflich durch diese umfassende industrielle Thätigkeit sehr bald eine Grenze gesetzt, aber in demselben Maasse als er selber verhindert war, sich an der chemischen Forschung zu betheiligen, ist es dem trefflichen Manne eine freudige Genugthuung gewesen, Andere, namentlich jüngere Fachgenossen, durch Rath und That bei ihren Untersuchungen zu fördern. Der Schreiber dieser Zeilen, der Merck im Liebig'schen Kreise näher zu treten das Glück hatte, ist heute noch, nachdem fast ein Menschenalter verflossen ist, von lebhaftem Dankgefühl bewegt, wenn er des freundlichen fast väterlichen Wohlwollens gedenkt, mit welchem ihm bei seinen ersten Versuchen Merck den reichen Schatz seiner Erfahrung und die unerschöpflichen Hilfsquellen seiner grossartigen chemischen Werkstätten zur Verfügung gestellt hat.

Bei Emanuel Merck's Tode im Jahre 1855 hatte die chemische Fabrik bereits einen Umfang gewonnen, dass ihre Leitung die Kräfte eines Einzelnen weit überstieg und so vereinigten sich denn seine drei Söhne Karl, Georg und Wilhelm, um das von dem Vater begonnene Werk im Sinne desselben gemeinschaftlich weiter zu führen. In welchem Maasse ihnen dies gelungen, es wäre überflüssig, chemischen Fachgenossen gegenüber hierüber des Näheren zu berichten.

Aus dieser seltenen Vereinigung ist nunmehr einer der Brüder Georg, geschieden.

Georg Franz Merck war am 20. Januar 1825 in Darmstadt geboren. Nachdem er eine gründliche Schulbildung zunächst auf dem

Gymnasium, später auf der höheren Gewerbeschule seiner Vaterstadt erworben hatte, trat er im Jahre 1840 als Lehrling in die Apotheke von Dr. Walz in Speyer und arbeitete alsdann mehrere Jahre als Gehülfe theils im väterlichen Geschäft theils in verschiedenen grösseren Apotheken anderer Städte. Im Jahre 1845 trat er als Schüler in das damals grade neu begründete *Royal College of Chemistry* in London, in dessen Laboratorium er sich ein Jahr lang mit chemischen Arbeiten beschäftigte. Dort schloss er mit verschiedenen jungen englischen Chemikern, wie F. Abel, E. C. Nicholson, Fred. Field, Rob. Galloway einen Freundschaftsbund, den er bis an sein Ende mit Vorliebe gepflegt hat. Gemeinschaftlich mit Galloway führte er während seines Aufenthaltes in London eine Analyse der berühmten Thermalquelle von Bath aus.

Während des Londoner Studienjahres hat der Verfasser dieses Nachrufes reichlich Gelegenheit gehabt, die umfassenden Kenntnisse und die seltene experimentale Befähigung Georg Merck's, zumal aber auch den graden Sinn und den liebenswürdigen Charakter des jungen Mannes, der dem Wunsche des Vaters entsprechend, während dieser Zeit sein Hausgenosse war, kennen und schätzen zu lernen.

Nach Deutschland zurückgekehrt, bezog Georg Merck 1847 auf ein Jahr die Universität Giessen, wo er in Liebig's Laboratorium die schöne Arbeit über eine von ihm in harzartigen Opiumrückständen aufgefundene neue organische Base ausführte, welche er mit dem Namen Papaverin bezeichnete und deren Eigenschaften und Zusammensetzung er keunen lehrte. Nach seiner im Frühjahr 1848 erfolgten Promotion kehrte Georg Merck nach Darmstadt zurück, um sich alsbald in eifriger Weise an den sich täglich erweiternden industriellen Unternehmungen des Vaters zu betheiligen, welche er wie bereits bemerkt, nach dem Tode desselben (1855) mit seinen beiden Brüdern selbstständig übernahm. Die gebieterischen Anforderungen, welche dieser umfangreiche Wirkungskreis an ihn stellte, haben Georg Merck nur selten erlaubt, zu rein wissenschaftlichen Beschäftigungen zurückzukehren; allein er hörte nie auf, der schnellen Entwicklung der Chemie mit lebhaftestem Interesse zu folgen und seine feine Beobachtungsgabe erlaubte ihm, auf dem ausgedehnten, ihm zugänglichen Felde eine Menge von Erfahrungen einzusammeln, welche den Fortschritten derselben indirect zu Gute kamen. Nur ein einziges Beispiel möge hier Platz finden. Jedem, der sich mit der Darstellung der Aepfelsäure aus Vogelbeeren beschäftigt hat, muss der eigenthümliche durchdringende Geruch aufgefallen sein, welcher sich bei dem Abdampfen des theilweise mit Kalk gesättigten Saftes entwickelt. Georg Merck war der erste, welcher diesen flüchtigen Körper condensirte und dem Verfasser dieser Skizze im Jahre 1859 eine nähere Untersuchung der Sorbinsäure ermöglichte.

Die letzten Lebensjahre Georg Mercks waren mehrfach durch andauernde Leiden getrübt, welche ihn häufig nöthigten, fern von dem Druck der Geschäfte auf seiner Villa in der Bergstrasse zu leben, oder selbst das mildere Klima von Mentone aufzusuchen. Der Sommer 1872 schien eine günstige Veränderung in seinem Zustande hervorgebracht zu haben, und im Spätherbst dieses Jahres fühlte er sich wohl genug, um nach Berlin zu reisen und an den Verhandlungen des Comités chemischer Fabrikanten Deutschlands für die Wiener Weltausstellung Theil zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit drückte der Schreiber dieser Zeilen seinem Freunde zum letzten Male die Hand. Kaum nach Hause zurückgekehrt erkrankte er von Neuem; sein erfolgte am Tod 18. März.

Was Georg Merck dem Kreise seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden gewesen ist, wie er von den zahlreichen Beamten des Hauses geliebt war, wie ihm der Adel seiner Gesinnung, seine anspruchlose Herzensgüte, sein Wohlthätigkeitssinn und die freigebige Förderung aller dem Gemeinwohle dienenden Unternehmungen die allgemeine Achtung in weitestem Kreise erworben hat, es entzieht sich der Besprechung an dieser Stelle, allein die Erinnerung daran ist in viele dankbare Herzen eingegraben.

A. W. H.

~~Henry Bence Jones.~~

~~Am 20. April d. J. starb in London Dr. Henry Bence Jones, Arzt und Chemiker, ein Mann, der während der letzten zwanzig Jahre im wissenschaftlichen Leben der britischen Metropole eine hervorragende Stellung einnahm. Am 31. December 1813 zu Thorington Hall in Suffolk geboren, blieb er wegen eines Unfalls, der ihn in früher Jugend betraf, anfänglich in seiner Erziehung zurück. Etwa 14 Jahre alt kam er nach der berühmten öffentlichen Schule Harrow, wo er die übliche Englische Knabenbildung erhielt. Nachdem er dann noch ein Jahr lang durch Privatunterricht sich in der Mathematik, d. h. im Grunde nur in der Kenntniss des Euklid, vervollkommnet hatte, bezog er das Trinity College in Cambridge und bereitete sich dort für die kirchliche Laufbahn vor, für die er aber, nach Vollendung seiner Studien, keine Neigung empfand.~~

~~Der Raum erlaubt hier nicht, in eine Schilderung des Uebergangszustandes einzugehen, der jetzt für Bence Jones eintrat, und aus welchem er sich durch eigene Kraft bis an den Anfang seiner wahren wissenschaftlichen Laufbahn emporarbeitete. Man muss in seinen hinterlassenen Denkwürdigkeiten die Darstellung des damaligen medicinischen Studienganges in England lesen, um die geistige That zu würdigen, welche Bence Jones vollbrachte, als er im Frühjahr 1841 sich einschiffte, um in Giessen unter Liebig Chemie, als~~